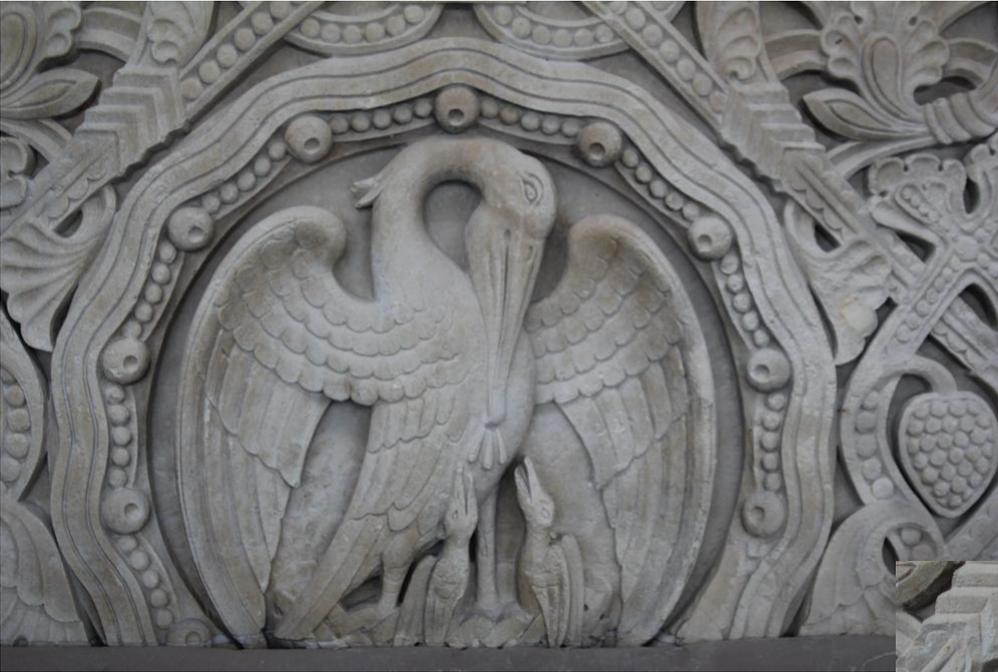


Vogelmotive der Fassade



PELIKAN

Der Pelikan = Symbol für Christi Hingabe, für sein Opfer

Grund für diese Deutung ist ein Irrtum:

Man glaubte zu beobachten, dass der Pelikan sich die Brust aufreißt, um seine Jungen zu füttern. Dass er sich also für seine Kinder opfert.



Mögliche Erklärungen:

- Das weiße Brustgefieder wird rot durch das Blut, wenn er Beute macht und diese an seine Jungen weitergibt
- Das Brustgefieder bei manchen Arten (Krauskopfpelikan) färbt sich in der Brunftzeit rot und erinnert an eine Wunde
- Die Jungen tauchen beim Füttern richtig tief mit ihren Schnäbeln in die Kehlsack ein, das kann so aussehen, als ob sie das Brustfleisch der Eltern herausreißen.

Quellen

Christliche Deutung erstmals im berühmten **Physiologus** =
frühchristliche Naturenlehre, (3. - 4. Jh n. Chr., griechisch)

Tiere werden darin beschrieben und allegorisch auf das
christliche Heilsgeschehen hin gedeutet werden



„Der Physiologos erzählt vom Pelikan, dass er seine Kinder sehr liebt. Wenn er seine Jungen gebiert, schlagen sie, sobald sie ein wenig herangewachsen sind, ihren Eltern ins Gesicht. Die Eltern aber schlagen sie wieder und töten sie. Später jedoch erbarmen sich dieselben Eltern und nachdem sie drei Tage ihre Kinder, welche sie getötet, betrauert haben, so kommt nach dem dritten Tage die Mutter und öffnet ihre Seite und träufelt ihr Blut auf die toten Leiber der Jungen und erweckt sie.

So spricht unser Herr auch beim Propheten Jesajas: „Ich habe Söhne erzeugt und erhöhet, sie aber sind von mir abgefallen.“ Der Schöpfer hat uns erzeugt und wir haben ihn geschlagen, wir haben dem Geschöpfe gedient gegen den Schöpfer. Er kam nun zu der Höhe des Kreuzes, öffnete seine Seite und träufelt Blut und Wasser zur Erlösung zum ewigen Leben. Das Blut darum, weil er sprach. Er nahm den Kelch und dankte. Das Wasser aber wegen der Taufe der Buße. ...

Der Pelikan wird für den Herrn genommen, seien Kinder aber sind Adam und Eva und unsere Natur. Das Nest ist das Paradies.“

Wirkungsgeschichte

Durch den Physiologus wird das Motiv weit verbreitet im Orient und mittelalterlichen Europa, in viele Sprachen übersetzt

* über 500 Jahre später: Beim Thomas von Aquin:
"Gleich dem Pelikane starbst du, Jesu mein, wasch mit deinem Blute mich von Sünden rein."

* Bei Dante Alighieri, Göttliche Komödie: *Er ruht am Busen unsers Pelikan; Ihn hat der Herr zur großen Pflicht erlesen, als er den Martertod am Kreuz empfah'n.* (Paradiso, zitiert nach dem Text im deutschen Projekt Gutenberg)

Wirkungsgeschichte bis heute:

* Umgangssprachlich "sich pelikanisieren" als Ausdruck aufopferungsvoller Selbstverleugnung von Eltern

* Film „Nemo“: ein Pelikan rettet den kleinen Clownfisch „Nemo“ vor hungrigen Möwen



Christliche Ikonografie

Pelikan im Nest, wendet sich der hungrigen Brut zu – pickt oder reißt sich die Brust auf

= ein wichtiges und weit verbreitetes Motiv vor allem seit dem Mittelalter



Mosaik am Dom zu Köln von Ewald Mataré

Beispiele

1. Osterteppich (ca. 5x4m)

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg: Hauptwerk der norddeutschen Textilkunst

1504/05 von Nonnen aus Kloster Lüne gestickt

Pelikan, Löwe, Phönix und Adler im Bezug auf die zentrale Darstellung der Auferstehung Christi.

lateinische Inschriften:

* Pelikan: *Hodie Pelicanus vivificavit pullos* = Heute (gemeint ist der Ostermorgen) belebt der Pelikan seine Brut

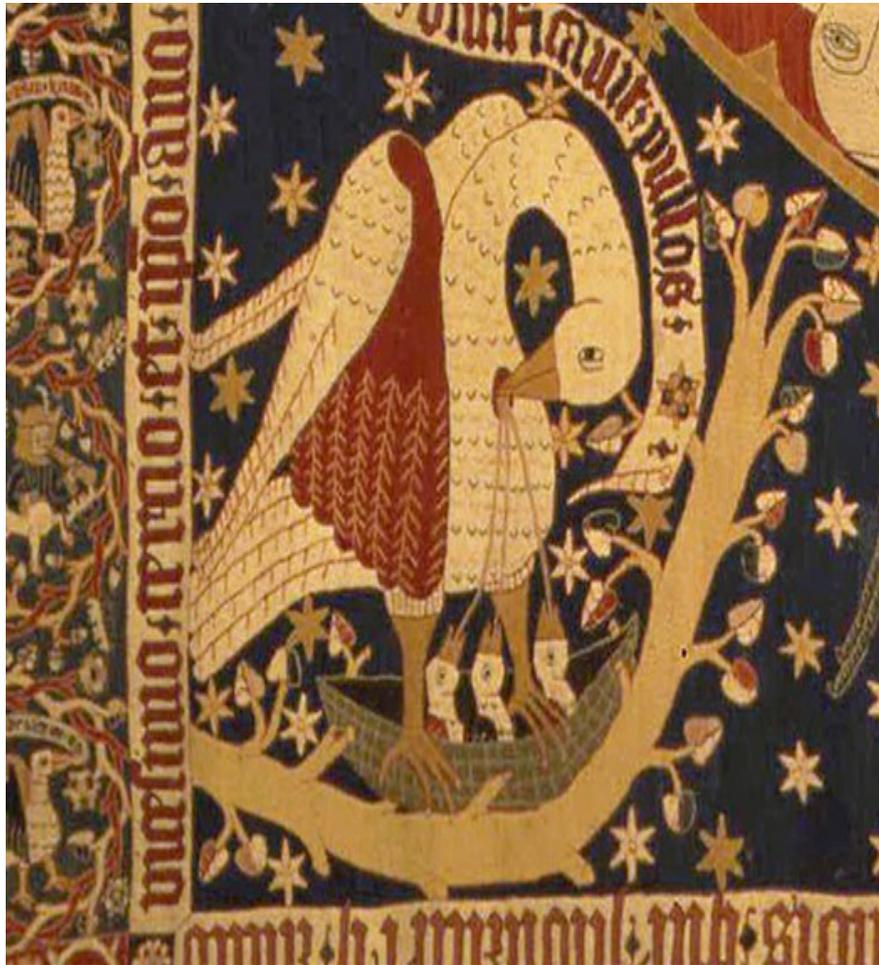
* Phönix: *Hodie phenix renouat se in ardore ignis* = Heute erneuert sich Phönix in der Glut des Feuers

* Löwe: *Hodie leo resuscitavit catulos* = heute wiedererweckt der Löwe seine Jungen

* Adler: *Hodie renouata e(st) ut aquile juve(n)tus Christi* = Heute ist Christus auferweckt wie die Jungen des Adlers



Pelikan und Phönix



Details Osterteppich (Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (1504/05))

Bei Kreuzesdarstellungen



a) der Pelikan oben am Kreuz in einem **Nest**.

Allegretto Nuzi, Die Kreuzigung, Gemäldegalerie,
Staatliche Museen zu Berlin, 14. Jh

b) der Pelikan **am Fuß** des Kreuzes

wappen-der-kammer-der-rhetorik-der-pellicaen-haarlem

Im Zusammenhang mit der Eucharistie

Wegen des Motivs der blutenden Brust und der Bedeutung des Opfers für andere, finden sich Pelikandarstellungen in katholischen Kirchen häufig im Zusammenhang mit der Eucharistie:

→ auf Kelchen und Patenen, Tabernakeln und Monstranz, Altar und Messgewändern



Pelikan als Pulthalter

In protestantischer Tradition taucht das Motiv im Zusammenhang mit der Schrift auf, z.B. als Pulthalter, wie an der Kanzel der Marienkirche Rostock, 1574.

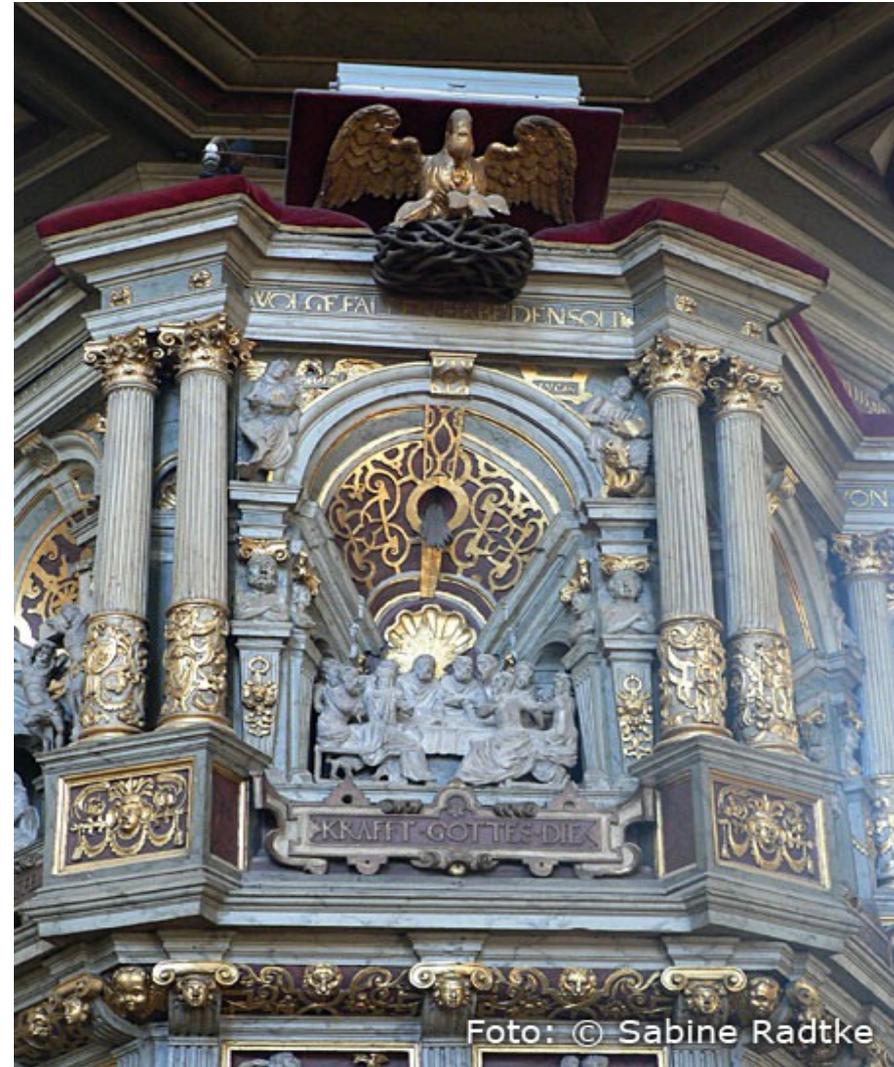


Foto: © Sabine Radtke

Kirchenfenster

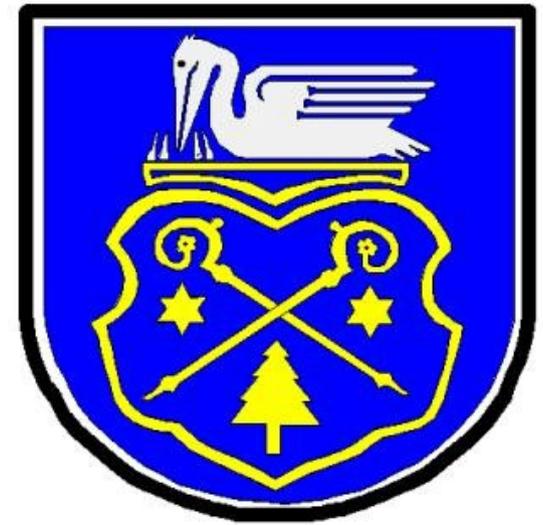


Pelikan als Wappentier

US-Bundesstaat Louisiana



Arbois in Frankreich



Luckenwalde (Brandenburg)

PHOENIX



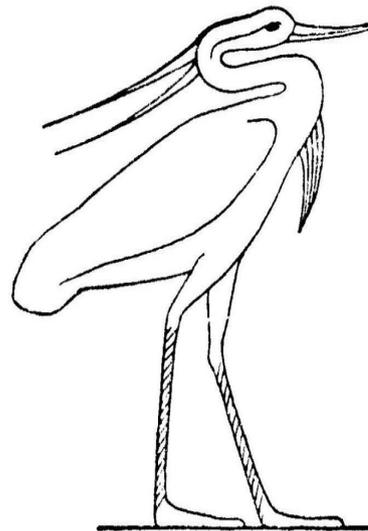
POENIX



Phoenix = Symbol für die Auferstehung Christi

Der Phoenix ist ein mythischer Vogel, der verbrennt oder stirbt am Ende seines Lebenszyklus, um aus der Asche oder dem verwesenden Leib wieder aufzuerstehen.

→ Redewendung „Wie Phönix aus der Asche“



Quellen:

in der ägyptischen Mythologie unter dem Namen „Benu“ (= wiedergeborener Sohn) meist als Reiher dargestellt

mit der Gottheit Osiris in Verbindung gebracht (Gott des Jenseits und der Wiedergeburt)

Griechisch-römische Antike

Der Phoenix ein Wundervogel aus Indien oder Arabien mit sehr langer Lebenszeit

Herodot berichtet über den Phönix (der wie ein Adler aussehe) und alle 500 Jahre nach Ägypten komme – mit einem Ei, in dem sei Vater sei, den er in Heliopolis bestattet.

* Hellenismus verbreitet sich die Vorstellung Phönix sei aus der Asche des Osiris hervorgegangen

* im römischen Kaiserreich: der Phönix verbrenne sich selbst und erstehe aus seiner Asche neu

* Spätantike: Symbol der Unsterblichkeit (auf Münzen und Särgen)

→ für Griechen und Römer eher ein Symbol der sich ewig neu gebärenden Zeit



Im Christentum

Aus dem Physiologus:

„Unser Herr Jesus Christus spricht in dem göttlichen Evangelium: Ich habe Macht, mein Leben zu lassen, und habe Macht, es wiederzunehmen.

Nun gibt es fürwahr in Indien einen Vogel der wird Phönix geheißen. und ein Krönlein trägt er auf dem Haupte und eine Kugel hat er zu seinen Füßen gleich einem König.

Aber jeweils alle fünfhundert Jahre macht er sich auf zu den Zedern des Libanon, und da füllt er sich seine Flügel ganz an mit Wohlgerüchen und dies zeigt er dem Priester der Sonnenstadt an, im neuen Monat, das heißt im Phamenoth, oder im Pharmouth. Der Priester, dem dies angezeigt ist, geht hin und schichtet auf dem Altar Holz vom Weinstock hoch auf. Der Vogel aber kommt zur Sonnenstadt, vollbeladen mit Wohlgerüchen, und stellt sich oben auf den Altar, und das Feuer erfaßt ihn, und er verbrennt sich selbst. Und der Priester, wenn er am folgenden Tage den Altar durchsucht, findet er einen Wurm in der Asche. Und am zweiten Tage wachsen ihm Flügel, und man findet ihn als ein Vogeljunges. Am dritten Tage aber findet man, daß er wieder so geworden ist wie ehemals. Und er grüßt feierlich den Priester, und fliegt hoch, und ziehet von dannen nach seiner alten Stätte.

daß er auch ein Pferd mit seinem Reiter rauben könne. Der Physiologus erzählt überdies, daß die Inder, wenn sie ihn einmal jagen wollen, Rinder mit harten und unzerreißbaren Schlingen an einen Wagen binden, auf den sie große Steine legen. Wenn er nun kommt, ein Rind zu rauben, schlägt er in die Haut desselben seine Klauen, welche er nicht herausziehen kann, und so wird er gejagt und getötet.

Denn Gott hat ihn dumm und vernunftlos geschaffen und ihm mit der Stärke nicht zugleich Verstand verliehen (Buch Job, 39, 17), so zwar, daß er auch offen auf der Erde und mitten auf der Straße seine Eier zurückläßt, welche von den Wanderern zertreten und zerbrochen werden, damit sie sich nicht vermehren und den Menschen Schaden bringen. So ist dieser Vogel ganz und gar beschaffen, welcher der Chenfoi Schabahin ist.

Der Phönix

I. UNSER HERR JESUS CHRISTUS spricht in dem heiligen Evangelium: »Ich habe die Macht, meine Seele zu lassen, und ich habe die Macht, sie wieder zu nehmen.« Und die Juden wurden über die Rede unwillig. Es gibt nun einen Vogel in Indien, Phönix genannt. Nach 500 Jahren kommt er zu den Bäumen des Libanon und füllt seine Flügel mit Wohlgerüchen und zeigt es dem Prie-

53

ster von Heliopolis an in dem neuen Monat Nisan oder Adar, d. h. dem Phamenoth oder Pharmuth. Und der bezeichnete Priester kommt herbei und füllt den Altar mit Weinstöcken an. Der Vogel aber kommt nach Heliopolis, angefüllt mit Wohlgerüchen, und steigt auf den Altar und zündet ein Feuer an und verbrennt sich. Und am folgenden Morgen durchforscht der Priester den Altar und findet einen Wurm in der Asche. Und am zweiten Tage bekommt er Federn und wird als ein junger Vogel befunden. Und am dritten Tage findet man ihn geworden wie früher, und er grüßt den Priester und fliegt davon und kehrt zurück zu seinem alten Wohnplatz.

Wenn nun dieser Vogel die Macht hat, sich zu töten und sich wieder zu beleben, wie murren die unverständigen Menschen über unsern Herrn Jesus Christus, wenn er sagt: »Ich habe die Macht, meine Seele zu lassen, und ich habe die Macht, sie wieder zu nehmen.« Denn der Phönix nimmt das Abbild unseres Heilands an, und vom Himmel herabkommend, brachte er die beiden Flügel voll Wohlgeruch mit sich, d. h. voll vortrefflicher himmlischer Worte, damit wir zu den heiligen Bitten die Hände ausstrecken und unsere gute Bürgerschaft mit dem Wohlgeruch seiner Gnade erfüllen.

Schön nun hat der Physiologus vom Phönix geredet. II. (Nach Ponce de Leon.) Der Phönix ist ein Vogel schöner als der Pfau. Denn der Pfau hat goldene und silberne Flügel, der Phönix aber solche von Hyazinthen und Smaragden und geschmückt mit den Farben kost-

54

Wenn nun dieser Vogel die Macht hat, sich selbst zu töten und lebendig zu machen — wie nur sind die unverständigen Menschen unwillig darüber, daß unser Herr Jesus Christus spricht: Ich habe Macht, mein Leben niederzulegen, und ich habe Macht, es wieder aufzunehmen? Denn der Phönix nimmt das Antlitz unseres Heilandes an. Hat er doch vom Himmel herab gebracht die beiden Schwingen voll Wohlgeruchs, das ist: voll heilsamer himmlischer Worte, damit wir im heiligen Gebet die Hände ausstrecken und geistlichen Wohlgeruch nach oben senden in Gestalt eines gut geordneten Gemeindelebens.

Entwicklung in der Kirchengeschichte

von den Kirchenvätern häufig aufgegriffen

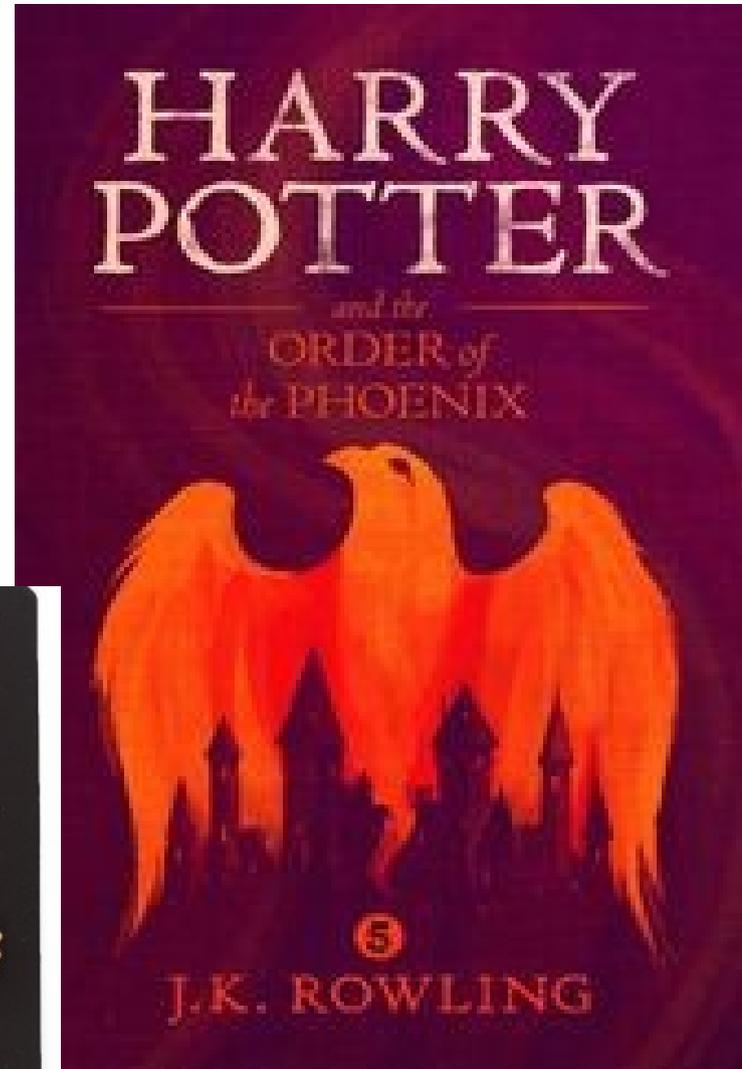
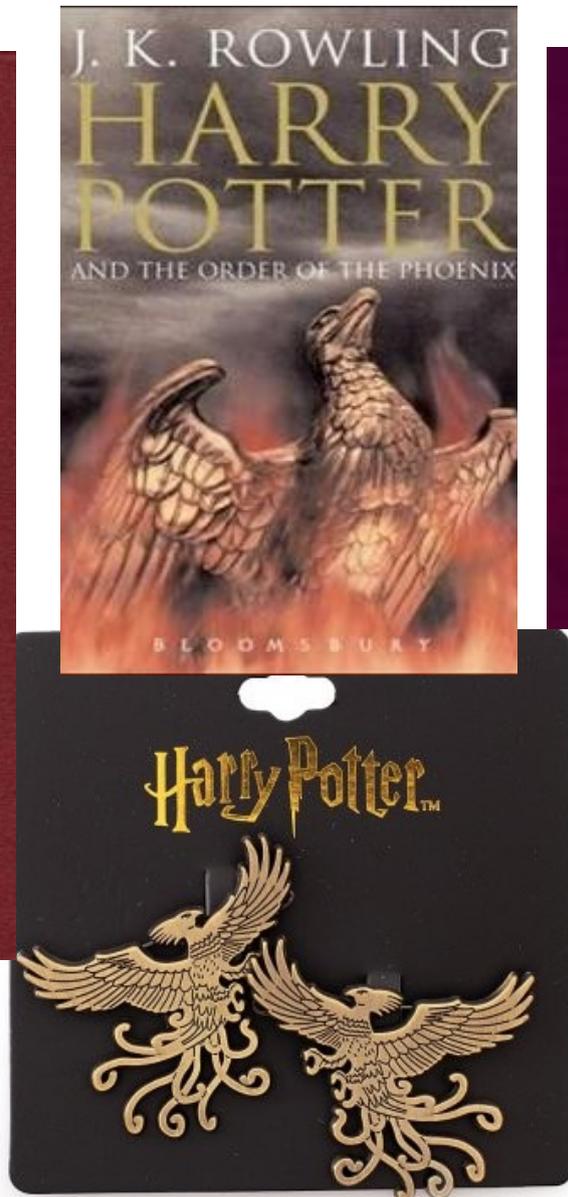
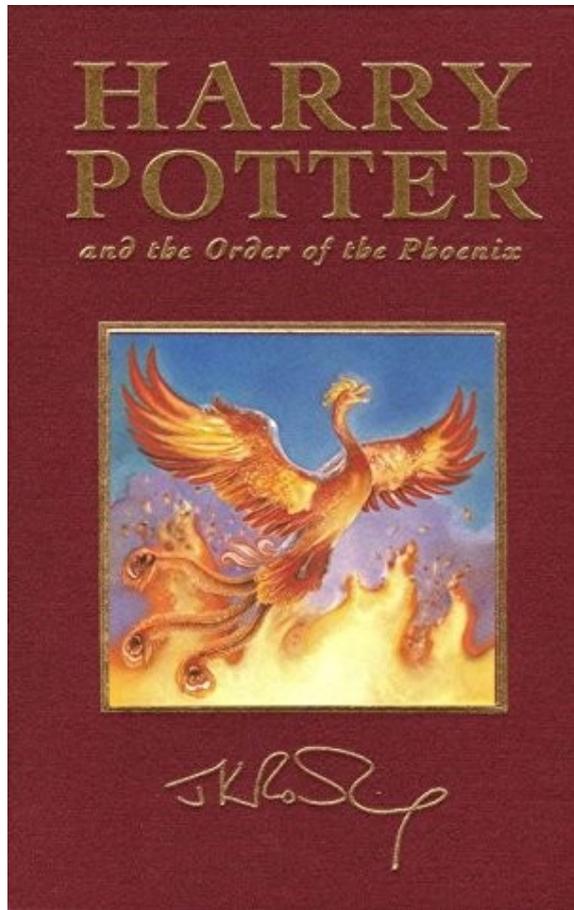
1.) Verbindung von Phönix und Palme (im griech. dasselbe Wort!)

→ beide Motive auf altchristlichen Sarkophagen und Grabbildern: Verheißt dem gestorbenen Christen die Auferstehung

2.) ab 13. Jh: Verbindung mit Pelikan

(Pelikan => Opfertod und Phoenix 0> Auferstehung)

Wirkungsgeschichte bis heute



In der Ikonographie



Phoenix an der Stuckdecke

der Evangelischen Kirche in Holzheim, Pohlheim,

Hessen: Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden 2. Kor 5.17

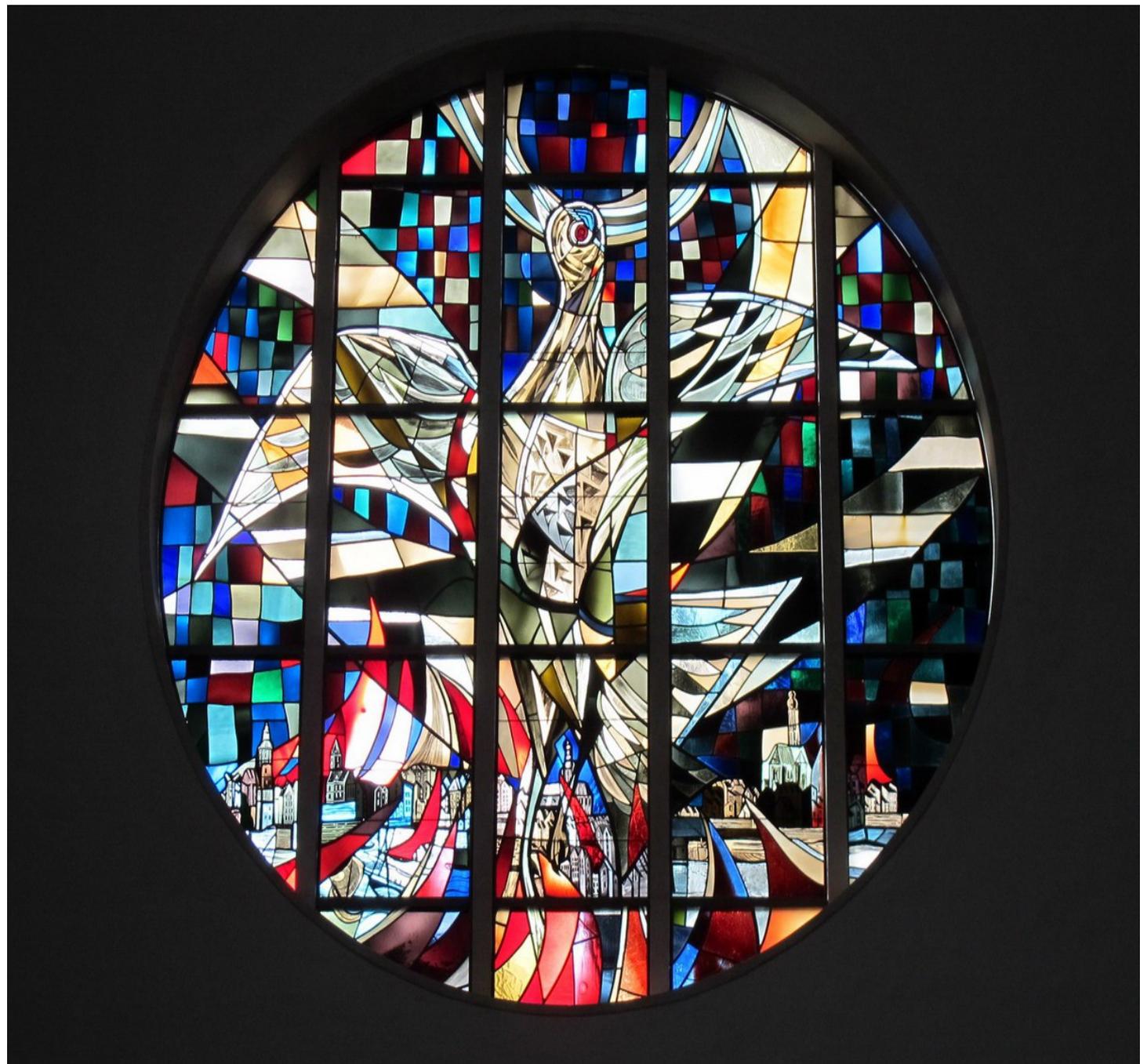


Abb. **Phönixfenster** an der Westseite der Martin-Luther-Kirche Emden von Hans-Gottfried von Stockhausen (1958) mit der Zerstörung der Stadt Emden.

Der Phoenix in jüdischen Texten

Als Adam und Eva vom verbotenen Apfelbaume gegessen, thaten alle Thiere das Gleiche und wurden dadurch böse und sterblich, wie die Menschen; nur der Vogel Chol ass nicht mit und blieb daher unsterblich. (Eisenmenger I. 371. 829. Kraft, jüd. Sagen S. 11)

„In Mitte des Paradieses standen die wunderbarsten Bäume der Welt, der Baum der Erkenntniss und der Baum des Lebens. Von diesem zu essen war den Menschen erlaubt; von jenem zu kosten war ihnen, um ihrer Kindheit willen, verboten. Der einzige Phönix, damals noch der König des ganzen gefiederten Reichs, er nur nistete in diesen Zweigen und ass von ihnen unsterbliche Götterspeise. Als Eva lüstern zum Baum der Erkenntniss trat und kosten wollte, da war's, als furchtbar auf dem Baum der geflügelte Zeuge der Wahrheit seine Stimme erhob und also sprach: „Betrogene, wo irrest du hin? was zu erblicken öffnest du die Augen? Dich nackt zu sehen, wirst du weise; dich arm zu fühlen, willst du Göttin werden!“ – Aber Eva's Blick hing an der täuschenden Frucht und am listigen Verführer; sie übertrat des Herrn Gebot, und hörte des weissagenden Vogels Stimme nicht.

Als über alle Geschöpfe des Paradieses der Tod kam, sonderte Gott den treuen Vogel aus, fortan auf ewige Zeit ein Zeuge der Wahrheit. Zwar musste auch er mit allen Lebendigen den Sitz der Unschuld räumen; König der Vögel, die jetzt einander bekriegten, wollte er selbst nicht mehr seyn; seinen einst glücklichen, ruhigen Thron nahm ein Raubvogel ein, der blutgierige Adler. Auch die Unsterblichkeit konnte ihm fortan in der dickeren giftigen Erdenluft anders nicht als durch Verwandlung werden. Aber durch eine Verwandlung, die nach Jahrhunderten erst, und schnell und herrlich dann ihn wieder verjüngt. Wenn seine Stunde nahet, ist ihm vergönnt, in's Paradies zu fliegen; vom Baum des Lebens und vom Erkenntnissbaum bricht er sich dort die dürren, alten Zweige, in deren Flamme sich seine Glieder lösen. Die Zweige vom Baume der Weisheit bringen ihm Tod, die Flamme vom Baume des Lebens neue Jugend. Dann zieht er wieder in seine Wüste zurück, und trauert um das Paradies; der schöne, einzige, selten gesehene, noch seltener befolgte Vogel unsterblicher Wahrheit.“ (in Herders Werken zur schönen Lit. und Kunst IX. S. 25)